

Wiebke Stöllger

800 Jahre Flintbek

Im Jahr 1220 bekundete Graf Albrecht von Orlamünde, der Landesherr, dass Graf Adolf der III. von Schauenburg dem Kloster Neumünster zwölf Hufen in „Vlintbeke“ geschenkt hatte und er selbst bereits 1206 zwölf weitere Hufen hinzugefügt habe.

Dies ist die erste Erwähnung Flintbeks. Im Jahr 2020 wollte Flintbek dieses Alter groß feiern. Daraus wurde leider wegen Corona nichts. Erst im Jahr 2022 konnte eine Feier stattfinden. Diese Feier fiel dadurch schon fast mit der 800 Jahrfeier der Flintbeker Kirche zusammen. Denn im Jahr 1223 schrieb Albert Graf von Orlamünde und Holstein, dass er auf Vorschlag des Propstes Lambert von Neumünster die uneingeschränkte Erlaubnis erteilt, im Dorfe Flintbek eine Kirche zu errichten.

Die Geschichte unseres Gemeindegebietes beginnt jedoch bereits viele Hunderte von Jahren vorher.

Das Umfeld Flintbeks ist aus archäologischer Sicht vor allem durch die sog. „Flintbeker Sichel“ bekannt. Dabei handelt es sich um einen vor allem durch Grabanlagen des Neolithikums und der Bronzezeit gebildeten sichel-förmigen Fundstellenstrang. Er umfasste ehemals mehr als 80 Fundstellen, davon wurden bislang 71 im Rahmen eines großen Grabungsprojektes des damaligen Landesamtes für Vor- und Frühgeschichte archäologisch erschlossen und untersucht.

In den Jahren 2020 und 2021 erfolgten am südlichen Ortsrand von Flintbek sowie am nordwestlichen Rand des Ortsteiles Voorde aufgrund der Erschließung eines neuen Wohngebietes und der Erweiterung eines Gewerbegebietes archäologische Untersuchungen durch das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein. Hierbei konnten auf vier Fundplätzen erstmals umfangreiche Siedlungsstrukturen der späten Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit im Raum Flintbek dokumentiert werden.

Nun kann man jedoch nicht davon ausgehen, dass es in Flintbek ununterbrochen Siedlungstätigkeit gegeben hat. Nach der Völkerwanderungszeit wird davon auszugehen sein, dass das Gebiet in und um Flintbek menschenleer war. Der Bevölkerungsrückgang durch die Völkerwanderung kam durch den Wegzug der Jüten, Angeln und Sachsen in das heutige England. Unser Landstrich wurde schnell von einem fast undurchdringlichen Wald überwuchert, der als Isarnho (Eisenwald) bezeichnet wird.

Im Mittelalter musste der Wald mühsam wieder gerodet werden, um das Land beackern zu können.

Alles Land, das im Zuge der Kolonisationsbewegung besiedelt wurde, war zunächst alleiniges Eigentum des Grafen von Holstein.

Auf einer Erhebung an der Eider in Flintbek stand wahrscheinlich im Mittelalter eine Turmhügelburg. Eine Rekonstruktion ist nicht mehr möglich, da dort keine Funde gemacht wurden. Es ist davon auszugehen, dass die Besiedlung von dort aus beaufsichtigt wurde.

Bei der ersten Erwähnung Flintbeks gibt es noch keinen Namenszusatz. Erst sehr viel später wird von Kleinflintbek und Groß-Flintbek gesprochen. Es ist anzunehmen, dass Kleinflintbek später entstand und nun eine Unterscheidung beider Orte erforderlich wurde.

Woher der Name Flintbek kommt, konnte nicht ergründet werden. Es gibt mehrere Theorien. Der Zusatz –bek kann von einem Bach kommen. Jedoch wird der kleine Wasserlauf erst sehr viel später Flintbek genannt. In alten Flurkarten heißt er Ahrensbek. Der Name kann auch vom Flintstein kommen.

Flintbek entwickelte sich in den Jahrhunderten zu einem Bauerndorf wie viele andere. Wie bereits berichtet, erhielt Flintbek 1223 die Erlaubnis eine Kirche zu errichten.

Für den Kirchenbau war eine Erhebung Flintbeks vorgesehen. Wann genau das Gebäude gebaut wurde ist nicht bekannt. Auch hat es sicherlich im Laufe der Jahre Veränderungen gegeben.



Kirche Flintbek ca. 1930 (Foto: Archiv Wiebke Stöllger)



Kirche Fimmbek heute (Foto: Wiebke Stöllgen, 2007)

Die Gläubigen der umliegenden Dörfer mussten nun zum Gottesdienst nach Flintbek. Daher gab es von allen umliegenden Ortschaften sogenannte Kirchenstiege, also Weg die zur Kirche führten. Straßen im heutigen Sinn gab es noch nicht.

Im Pastorats-Garten steht noch heute eine Eibe, die als 1000-jährige Eibe bezeichnet wird. Sie stand bereits vor dem Bau der Kirche, hat aber wohl nur ein Alter von ca. 900 Jahren.



Eibe im Pastorats-Garten (Foto: Wiebke Stöllger)

Ein Nachbardorf, an der Eider gelegen, war Voorde. Der Ort hat seinen Namen von einer Furt durch die Eider, nahe der heutigen Eiderbrücke in der Freeweid. Urkundlich wird Voorde bereits im Jahre 1238 erwähnt. Die erste Ansiedlung muss auf dem Höhenzug oder in den Wiesen nicht weit von der Furt gelegen haben.

Sehr große Veränderungen kamen mit dem Bau der Altona-Kieler Chaussee im 1832 und den Bau der Eisenbahn zwischen Altona und Kiel im Jahr 1844.

Die Eisenbahn erhielt auf Voorder Gelände eine Haltestelle. Dieser Bahnhof lag zwischen den Gemeinden Groß-Flintbek und Voorde in der Feldmark.

Der Kirchenstieg zwischen diesen Gemeinden führte an der Haltestelle vorbei. Die Fuhrwerke der Flintbeker Bauern mussten diesen Weg nutzen, um zur Voorder Wassermühle zu gelangen.



Eisenbahn zwischen Voorde und Groß-Flintbek (Foto: Archiv Wiebke Stöllger)



Bahnhof Voorde (Foto: Archiv Wiebke Stöllger)

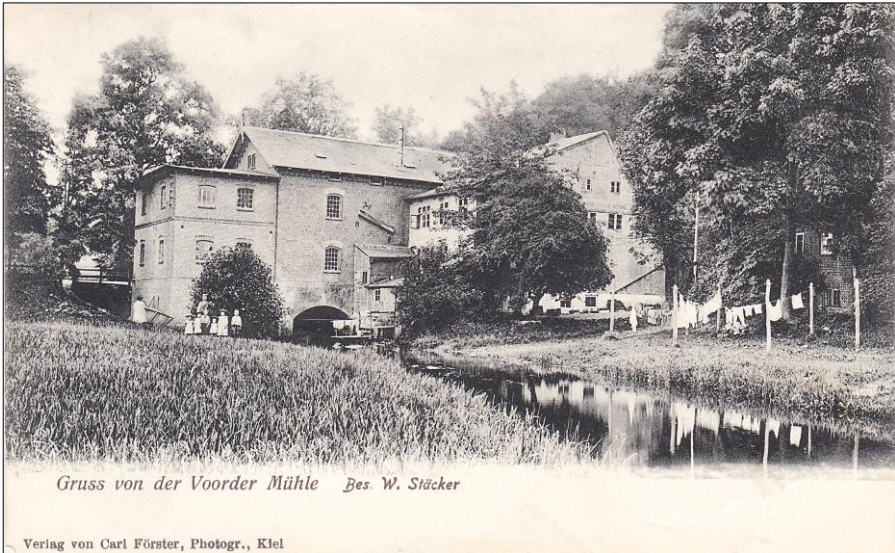
Nach dem Bau der Eisenbahn entwickelten sich beide Orte in schnellem Tempo aufeinander zu. Der erste Bau entstand direkt an der Bahnstation. Der Getreidehändler Heitmann errichtete hier sein Gebäude.



Kornhändler Heitmann an der Bahnstation (Foto: Archiv Wiebke Stöllger)

Aber auch andere Wohn- und Geschäftsgebäude wurden am Kätterskamp und an der Freeweid gebaut. Der alte Kirchenstieg erhielt den Namen Freeweid, da hier in der Feldmark die freie Weide der Voorder Bauern gelegen war.

In Voorde wurde an der Eider eine Wassermühle betrieben. Aufgrund des Mühlenzwangs waren die Bauern der umliegenden Dörfer gezwungen, zum Mahlen ihres Getreides zu dieser Mühle zu fahren. Der Müller hatte, um den Bauern die Wartezeit zu verkürzen, eine Schankgenehmigung. Außerdem betrieb der Müller eine Schmiede. So konnten die Bauern die Wartezeit nutzen, um ihre Pferde beschlagen zu lassen.



Wassermühle Voorde (Foto: Archiv Wiebke Stöllger)



Wassermühle Voorde, Straßenansicht (Foto: Archiv Wiebke Stöllger)



Waldschmiede in Voorde (Foto: Archiv Wiebke Stöllger)

Nachdem der Mühlenzwang 1853 aufgehoben wurde und auch in anderen Dörfern Mühlen unterhalten wurden, verlor die Voorde Mühle an Bedeutung. Die Schmiede wurde mit der Schankgenehmigung verkauft und Anfang des 20. Jahrhunderts bauten Flintbeker Bürger an Stelle der Schmiede eine Gastwirtschaft das „Eiderschlößchen“ mit Tanzsaal und Kegelbahn.

Da bereits die Bahnverbindung zwischen Kiel und Flintbek bestand, kamen vermögende Kieler am Wochenende mit der Bahn nach Voorde ins Eiderschlößchen. Später bauten sie sich hier in der Nähe des Bahnhofs Villen. Da die Wassermühle inzwischen auf die Erzeugung von Elektrizität umgestellt war, erhielten diese Villen ganz modern auch Elektrizität. Durch den Zuzug von Kieler Familien begann eine Umstellung der Dörfer von reinen Bauerndörfern zu Dörfern mit gemischter Bevölkerung.

1937 und 1938 wurden die Dörfer Kleinflintbek, Voorde und Groß-Flintbek zu einer Gemeinde Flintbek zusammengelegt. Im 2. Weltkrieg veränderte sich das Bild des Dorfes erneut. Im alten Ortsteil Voorde und in Groß-Flintbek wurden insgesamt 250 Finnen-Doppelhäuser errichtet. Hier kamen kinderreiche Familien aus Kiel unter, die aufgrund der Bombenangriffe ihre Wohnungen verloren hatten.



Eiderschlößchen (Foto: Archiv Wiebke Stöllger)



Finnhäuser in Voorde (Fotos: Archiv Wiebke Stöllger)

Nach dem Krieg kamen viele Flüchtlinge ins Dorf. Zum Teil blieben sie in Flintbek und veränderten das Dorf abermals. Inzwischen gibt es nur noch wenige aktive Landwirte im Ort. Nach dem Krieg begann eine Welle von Aussiedlungen. Inzwischen ist Flintbek ein großstädtisch geprägter Ort mit vielen modernen Bauten und vielfältigem Gewerbe. Die 800 Jahre kann man dem Dorf nicht ansehen.